



Konzeption

des Kindergartens

Noahs Arche



Die vorliegende Konzeption ist Grundlage der Arbeit im ev.-luth. Kindergarten Noahs Arche.

Die Konzeption ist lt. Gesetz (§ 3, Abs.1 KiTag) regelmäßig fortzuschreiben.

Impressum:

Herausgeber:
Evangelischer Kindergarten Noahs Arche
Urwaldschneise 3
29345 Unterlüß

Tel.: 05827 – 1564

e-mail: KTS.Noahs.Arche.Unterluess@evlka.de

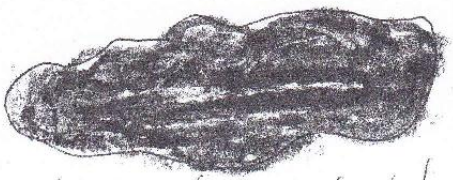
Verantwortlich für den Inhalt:

Die Mitarbeiterinnen des evangelischen Kindergartens Noahs Arche.

diebe

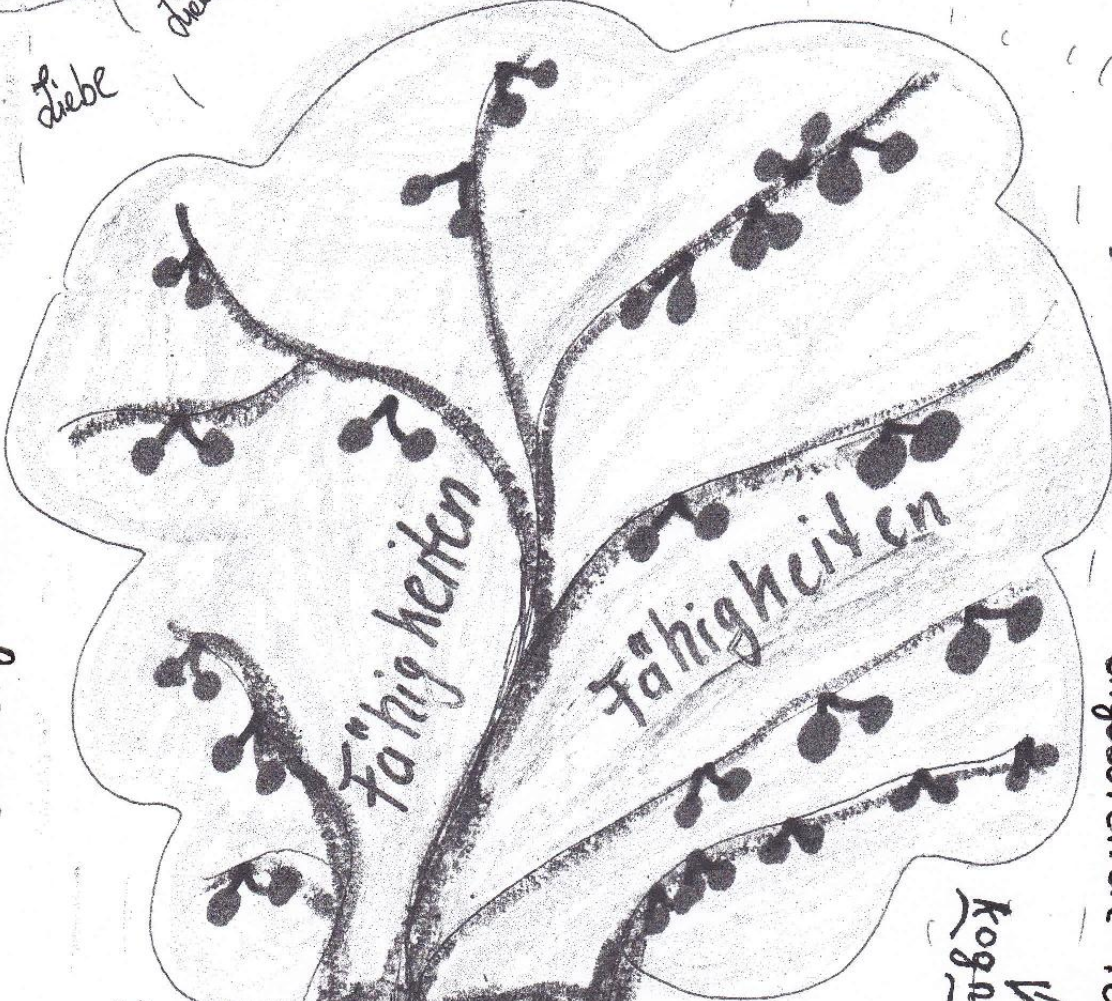
diebe diebe diebe

fähle
spiegeln
↓
Empathie



die be diebe

Behütet sein!
Umsorgt sein!



Förderung - aller vorhandenen Fähigkeiten

zu wehrende
↓
Selbstständigkeit
↓
Sozialität
↓
Wissensaneignung

Entwicklung

Kognitiv
↓
emotional

Freizeit

Lebensbedingungen

Familie

Bedingungen

gen

Jedes Kind ist wichtig

Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung in unseren Ev. Tageseinrichtungen für Kinder ist ein weiteres wichtiges Anliegen der Ev.-luth. Landeskirche Hannover. Es sollen alle Kinder, mit und ohne Beeinträchtigung, die Möglichkeit haben, unseren Kindergarten zu besuchen. Der Ansatz für die gemeinsame Erziehung ist entwicklungs- und nicht defizitorientiert.

Der Entwicklungsbaum

Das Modell vom Entwicklungsbaum zeigt den Zusammenhang der kindlichen Entwicklung und der Förderung durch Kindergarten, Familie, Freunde und der Schule auf.

Die Erde

Die Lebensbedingungen, in denen Kinder hineingeboren werden, soll die Erde darstellen. Besonders gut entwickelt sich ein Kind in einer liebevollen fürsorglichen und fröhlichen Umgebung, was die Parallele zum weichen, nährstoffreichen Boden darstellt.

Die Wurzeln

Die Wurzeln sind Symbol für genetische und körperliche Anlagen des Kindes. Hierzu gehören Fein und Grobmotorik sowie die Ausbildung der Sinne. Auch Denkvermögen und Charakter gehören dazu. Als Parallele zeigt sich Wärme, Wasser und Licht, also Anregung und emotionaler Zuspruch kann die Erde qualitativ verbessern. Die Wurzeln werden so kräftiger.

Der Baumstamm

Wenn ein Kind stärker gefördert und unterstützt wird, verankert sich der Baum stärker in die Erde. Der Baumstamm entsteht aus den Wurzeln. Hören, sehen, riechen, tasten, schmecken und die Verarbeitung emotionaler Erfahrungen sind Symbol für den Baumstamm. Ein starker Stamm ist die Grundlage für die Bildung vieler stabiler Äste.

Dies entspricht der Ausbildung von Fähigkeiten des Kindes. Ein starker Stamm kommt bei schwerem Sturm schon mal ins Wanken, fällt aber nicht gleich um. Auch Kinder sind oft unter Druck und müssen Stand halten.

Äste und Früchte

Wenn der Stamm kräftig ist und viele Äste hat, kann er auch viele Früchte tragen. Die Äste stehen als Symbol für die Fähigkeiten, die ein Kind auf Grund der Erlebnisse, Erfahrungen und Anlagen haben kann. Es gehören auch motorische Fähigkeiten z.B. Erlernen des Laufens und Fahrradfahrens, wie auch soziale und emotionale Fähigkeiten z.B. Umgang mit Konflikten dazu. Außerdem sprachliche Fähigkeiten z.B. Grammatik und der Wortschatz. Kinder die Stabilität erfahren und viele Anregungen bekommen, werden auch viele Früchte tragen.

Sonne und Wasser (Gießkanne)

Sonne und Wasser (Gießkanne) sind Symbole für Liebe, Zuwendung und Förderung.

Diese benötigt ein Kind zur Entwicklung seiner Sprache. Sie sind das Wichtigste überhaupt. Nur ein Kind welches geliebt und respektiert wird, mit dem man viel spricht,

verbindet positive Erlebnisse mit Familie und Freunden und öffnet sich anderen Menschen gegenüber. Außerdem entwickelt es Empathie (Mitgefühl) für andere Menschen und kann Liebe und Zuwendung, auch später als erwachsener Mensch, weitergeben.

Quelle: FON INSTITUT COACHING LOGOPÄDIE UND ERGOTHERAPIE

„Kinder sind wie Bäume - sie brauchen Wurzeln. Kinder sind wie Vögel, deren Flügel keiner stützen soll.
Kinder sollen und wollen Kinder sein.“
(Zitat)

Grundlagen der Arbeit – unser Bild vom Kind

Nach unserer Überzeugung ist das Kind ein von Gott geschaffener, einmaliger Mensch. Es ist uns wichtig, das Kind mit seinen Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Grenzen anzunehmen und seine Persönlichkeit zu akzeptieren. Das Kind wird nicht als Lernobjekt verstanden, sondern als jemand, der sich selbst entwickelt und der dazu Unterstützung, Anregung und Begleitung von Erwachsenen braucht.

Somit erweitert das Kind sein Weltwissen und bildet sich ständig weiter. Im Verhalten der MitarbeiterInnen zum Kind wird diese Haltung deutlich. In einer freundlichen Atmosphäre,

- in der es verlässliche Bezugspersonen gibt
- in der es Grenzen und Regeln gibt, die für Kinder nachvollziehbar sind
- in der es Zeit zum Zuhören gibt
- in der es Erwachsene gibt, die Zeit haben

können Vertrauen und Geborgenheit wachsen.

„Lasst uns spielen, das ist unser Weg zu lernen, gebt uns Liebe, so können wir wachsen, vertraut uns und wir zeigen euch, was wir können.“

Willkommen in unserem Kindergarten Noahs Arche!

Wir möchten Ihnen mit dieser Konzeption die Einrichtung und unsere pädagogische Arbeit vorstellen.

Wir **orientieren** uns in unserer Arbeit am Konzept des „offenen Kindergartens“. Das heißt für uns, wir haben Stammgruppen mit offenen Türen. Dieses Konzept bietet den Kindern verbindliche Bezugspersonen in ihrer Stammgruppe und vielfältige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten, zum einen durch unterschiedliche Raumgestaltung, zum anderen durch bessere Beobachtungsmöglichkeiten, damit jedes Kind nach seinen Fähigkeiten begleitet und unterstützt werden kann.

Rahmenbedingungen:

a) Gruppen, Öffnungs- und Schließzeiten, Urlaub

In unserem Kindergarten können 25 Kinder ganztags im Alter von 3 bis 6 Jahren und 15 Kinder von 0 bis 3 Jahren in zwei Gruppen aufgenommen werden. Für die Kinder wird ein Mittagessen und eine Mittagsruhe angeboten. Außerdem bieten wir Früh- und Spätdienste sowie Stundenzukauf an. Hier können Eltern im Bedarfsfall ihre Kinder auch über 12.00 Uhr hinaus in der Einrichtung lassen.

b) Öffnungszeiten

Frühdienst:	06.45 Uhr- 08.00 Uhr
Vormittagsbetreuung:	08.00 Uhr- 12.00 Uhr
Krippengruppe:	08.00 Uhr- 13.00 Uhr
Krippenspätdienst:	13.00 Uhr- 14.00 Uhr
Mittagsdienst:	12.00 Uhr- 13.00 Uhr
Nachmittagsbetreuung:	13.00 Uhr- 17.00 Uhr

Der Kindergarten schließt zwischen Weihnachten und Neujahr, bis einschließlich 2. Januar, Freitag nach Himmelfahrt und zwei bis drei Wochen in den Sommerferien.

An 1 bis 3 Tagen im Jahr wird der Kindergarten aufgrund von Studientagen geschlossen.

Für Eltern und Kinder, die unseren Kindergarten kennen lernen möchten, steht jeden Donnerstag die kostenlose Schnuppergruppe von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr zur Verfügung.

c) Personal

Im Kindergarten arbeiten in zwei Gruppen sechs sozialpädagogische Fachkräfte. Davon sind drei Mitarbeiter in der Krippengruppe tätig.

Die Mitarbeiterinnen haben verschiedene Langzeitfortbildungen absolviert, zwei Fachkräfte sind Integrationserzieherinnen, zwei Fachkräfte haben die DELFIplus® Fortbildung (Frühpädagogik Kinder von 0 bis 3 Jahren) und drei Erzieherinnen sind Fachkräfte für Psychomotorik.

Bei Fortbildungen, in Krankheitsfällen oder Urlaub stehen zwei Fachkräfte als Vertretungskräfte zur Verfügung.

Weitere Unterstützung erhalten wir durch einen Hausmeister und durch eine Hauswirtschaftskraft.

sozialpädagogisches Fachpersonal

Kindergarten:

Gabriele Guddusch	Erzieherin/ Kindergartenleitung
Sabine Rieckmann	Sozialassistentin
Bettina Schick	Erzieherin
Stephanie Müller	Erzieherin

Kinderkrippe:

Saskia Baeyer	Erzieherin
Jutta Günther	Erzieherin
Susanne Tinat	Kinderpflegerin

Beschreibung des Gebäudes

Unser Kindergarten wurde 1957 in der unteren Ebene eines Einfamilienhauses für zwei Gruppen errichtet. Wegen des gestiegenen Bedarfes erweiterte man 1973 die Einrichtung mit dem Anbau eines Hanghauses für weitere Gruppen. Seit dem 1. Mai 2012 ist eine Krippengruppe eröffnet worden.

Um eine warme und gemütliche Atmosphäre zu schaffen ist bei der Innengestaltung des Hauses viel Holz an den Wänden und Decken verwendet worden. Von den vier vorhandenen Gruppenräumen werden drei als Gruppenräume genutzt und der vierte als Schlaf- und Ruheraum. Der Bewegungsraum und das Mitarbeiterzimmer befinden sich im Untergeschoss. Zu diesen Räumen führt eine Treppe hinunter. Zu jeder Gruppe gehört ein Toiletten- / Waschraum. In der Eingangshalle befinden sich Garderoben für zwei Gruppen und ein Rollenspielbereich als Verkleidungsecke. Daneben ist eine Küche mit einer Kinderküchenzeile.

Im Altbau ist das Büro und die Kinderkrippe mit einem Gruppenraum, Schlafräum, Wickelbereich und Toiletten und Waschbereich.

Das Außengelände des Kindergartens besteht aus einer Anlage auf drei Ebenen mit altem Baumbestand. Nach Plänen aus dem Konzept der Holunderschule und mit tatkräftiger Unterstützung der Eltern wurde der Spielplatz 2003 und 2004 zu einem Erlebnisspielplatz umgestaltet. Mit Eröffnung der Kinderkrippe wurde ein oberer Bereich durch einen Zaun abgegrenzt. Zusätzliche Spielmöglichkeiten wurden für Kinder unter 3 Jahren geschaffen.

Sozialraumanalyse

Die Kita sieht sich selbst als eine Institution in einem Geflecht von unterschiedlichen Einrichtungen und Anbietern in dem jeweiligen Sozialraum (Struktur des näheren Umfeldes). Die sozialräumliche Orientierung richtet ihren Blick zum einen auf den Zusammenhang der Entwicklung von Kindern, deren Familien und den Sozialräumen in denen sie leben.

Der andere Fokus bezieht sich auf das sozialräumliche Arbeiten der Institutionen, insbesondere von Kindertageseinrichtungen in ihrem jeweiligen Umfeld.

Beide Aspekte können auch im Zusammenhang einer Frühprävention gesehen werden:

Die aktive Gestaltung eines Ortes, die Bildung von Netzwerken zwischen Institutionen, der Blick auf den öffentlichen Raum mit seinen Gefahren und Möglichkeiten, die Sozialraumarbeit ausgehend von Einrichtungen kann zur Verbesserung des Klimas im Ort beitragen und damit auch präventive (vorbeugende) Wirkung entfalten.

Quelle: TPS 8/2013

Sozialraumorientierung zeigt sich in der Arbeit mit den Kindern, durch Engagement über die Kita hinaus sowie im Aufbau einer Lobby für Kinder und Familien im Ort.

Bei einer Sozialraumanalyse werden alle Einrichtungen und Institutionen, die sich im Umfeld des Kindes und der Kita befinden mit berücksichtigt. All diese Einrichtungen und Institutionen können das Leben und Lernen des Kindes positiv sowie negativ beeinflussen.

Obwohl sich unsere Einrichtung in einem ländlich, eher mittelgroßem Ort befindet, gibt es hier vieles, was im näheren Umfeld der Einrichtung und des Kindes zu finden ist und somit zur sozialräumlichen Orientierung beiträgt.

Im direkten Umfeld des Kindergartens befindet sich die Grundschule mit der Turnhalle, die wir mit nutzen können. Des Weiteren befindet sich direkt nebenan das Rathaus, welches wir, zu verschiedenen Feiertagen, mit selbstgebastelter Deko, schmücken, sowie auch die Sparkasse, die sich auch über unsere Dekoration freut. Jede Woche ist auf dem Rathausplatz Wochenmarkt, den wir in unregelmäßigen Abständen mit einigen Kindern besuchen. Auch eine kleine Bücherei ist direkt neben unserer Einrichtung, wo wir auch gerngesehene Besucher sind. Des Weiteren gibt es im Ort einige Vereine, z.B. die DLRG, die Schwimmkurse für Kinder anbietet, eine Feuerwehr, die in unserer Einrichtung den Kindern aufzeigt wie sie arbeitet, eine Polizeiwache, die mit uns auch zum Verkehrserziehung zusammen arbeitet, einige Spielplätze, zu denen wir auch mit den Kindern gehen, einen Park, den Bahnhof, auch diesen sehen wir uns mit den Kindern an, einige Kirchen, die zu unser Einrichtung zugehörige Friedenskirche besuchen wir mit den Kindern und an den kirchlichen Feiertagen gestalten wir den Gottesdienst mit und führen mit den Kindern z.B. ein Krippenspiel auf. Andere Institutionen sind zwei Supermärkte, ein Baumarkt, ein Friseur, die Volksbank, ein Schlachter, einige Restaurants, Bäckereien, ein Altenheim, eine Tankstelle, ein Autohändler, Versicherungen, der Jugendtreff sowie der Friedhof und der größte Arbeitgeber im Ort Rheinmetall. Für Kinder gibt es vieles womit sie tagtäglich zu tun haben und vieles, von dem sie mit beeinflusst werden.

Rechtliche Grundlagen, Auftrag und Aufgaben

Seit 2001 befindet sich der Kindergarten in einem Qualitätsentwicklungsprozess nach dem Konzept IQUE (= Integrierte Qualitäts- und Personalentwicklung). In diesem Prozess geht es darum, die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern, zu dokumentieren und weiter zu entwickeln.

Die folgenden Leitsätze, in Verbindung mit dem niedersächsischen Bildungs-Orientierungsplan, sind verbindliche Arbeitsgrundlagen zum Thema Bildungsprozesse in ev. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Celle und somit auch für unsere Einrichtung:

„Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung. Dieser des SGB VIII aus dem Jahre 1991 an die Kindertagesstätten wird im niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in den §§ 2 und 3 aufgegriffen und der eigene Bildungs- und Erziehungsauftrag ausdrücklich genannt.“

(Quelle: Orientierungsplan Auflage 2005)

Es gibt Gesetze, die festgeschrieben sind, z.B. in der UN-Kinderrechtskonvention:

1. Gesetzliche Grundlagen

UN-Kinderrechtskonvention

- Artikel 2: Achtung der Kinderrechte, Diskriminierungsverbot
- Artikel 3: Wohl des Kindes
- Artikel 8: Recht des Kindes, seine Identität zu behalten
- Artikel 19: Schutz vor Gewaltausübung, Misshandlung und Verwahrlosung

Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII), Kinder- und Jugendhilfe

- § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- § 22, Abs. 2.1: Förderung der Entwicklung des Kindeswohl
- § 22 Abs. 3: Das Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien.

Niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)

- § 2: Auftrag der Kindertageseinrichtungen
- § 12: Anspruch auf einen Platz im Kindergarten

Aufsichtspflicht

Kinder brauchen Schutz und müssen nach besten Kräften betreut und beaufsichtigt werden, so dass sie selbst keinen Schaden erleiden und anderen Personen keinen Schaden zufügen.

Aufsichtspflicht heißt für uns, dass wir mit allen Kindern Regeln für das Miteinander und für die Benutzung von Räumen und Material besprechen, sie bei der Einhaltung dieser Regeln begleiten und ihnen ermöglichen, eigene Erfahrungen zu sammeln. Wir gestehen ihnen zu, selbst zu entscheiden wie hoch sie hinauf wollen und welches Werkzeug sie benutzen. Sie üben so Gefahren für sich einzuschätzen und zu erkennen.

Wir gewährleisten die Beaufsichtigung im Kindergarten und bei Außenaktivitäten. Bei Ausflügen oder anderen Aktivitäten außerhalb des Kindergartens kann die Aufsicht an Eltern oder geeignete Auszubildende zusätzlich delegiert werden. Für die Wegstrecken zum Kindergarten sind in jedem Fall die Eltern verantwortlich.

Im 1. KJHG, Artikel 1, § 1 wird das gesetzliche Leitbild institutioneller Erziehung festgehalten: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Weiter steht im § 22, 1. KJHG ein Leitziel der Erziehung allgemein für die Jugendhilfe in Kindertageseinrichtungen.

Dort heißt es: In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder halbtags oder ganztags aufhalten, soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

Die Aufsichtspflicht ist Teil der Personensorge im § 16, Artikel 31, Abs. 1 BGB heißt es dazu wörtlich: „Die Personensorge umfasst insbesondere die Pflicht und das Recht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen. Durch pädagogische Gesichtspunkten Sicherheitsaspekten entsteht ein Widerspruch zwischen Erziehungsauftrag und den Anforderungen der Aufsichtspflicht.“

Das heißt, was pädagogisch nachvollziehbar begründet ist (von den Erziehungszielen und zugleich die Gesundheit des Kindes und die Sicherheitsinteressen berücksichtigt), kann keine Aufsichtsverletzung sein. Damit kommt der pädagogischen Begründung des erzieherischen Verhaltens mehr Bedeutung zu.

(Quelle: vergleiche „Aufsichtspflicht der Kindertageseinrichtung“)

Gesetzliche Grundlagen und Bildungspläne

UN-Kinderrechtskonvention

Artikel 42: Verpflichtung der allgemeinen Bekanntmachung der Grundsätze und Bestimmungen bei Erwachsenen und Kindern durch geeignete und wirksame Maßnahmen.

Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII), Kinder- und Jugendhilfe

§ 22a, Abs. 1: Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität

Niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)

§ 2 (3): Auftragserfüllung

§ 3 (1): Festlegung von Schwerpunkten und Zielen auf der Grundlage der Konzeption

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder

IV. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Grundlage 1: Zielsetzung- Pluralität der Methoden

Grundlage 2: Beobachtung und Dokumentation als Instrumente der Qualitätssicherung

Qualitätsmanagement

Das Bundesrahmenhandbuch 2 der BETA sowie das Qualitäts-Management-System-Kindertageseinrichtungen (QMSK) sind empfohlene QM-Systeme für den Kindertagesstättenbereich in der Hannoverschen Landeskirche.

Leitsätze für die Krippenarbeit von 0 bis 3 Jahren

1. Leitsatz

Eingewöhnung

Wir bieten Kindern und Eltern eine individuelle Eingewöhnungszeit in einem vereinbarten Rahmen, in der eine sichere emotionale Bindung zu einer festen Bezugsperson aufgebaut wird.

1. Wir setzen uns im Team mit der Bedeutung der Bindungstheorie für die Eingewöhnung und dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ auseinander.
2. Wir verständigen uns im Team auf Voraussetzungen und geeignete Methoden zum Aufbau einer sicheren emotionalen Bindung.
3. Wir schaffen in Zusammenarbeit mit dem Träger die Rahmenbedingungen, die jedem Kind eine individuelle Eingewöhnungszeit ermöglichen.
4. Wir entwickeln einen Leitfaden zur zeitlichen und organisatorischen Planung der Eingewöhnung.
5. Wir machen den Eltern unser Eingewöhnungsmodell bereits vor der Aufnahme ihres Kindes transparent und fordern sie auf, an der Eingewöhnungsphase ihres Kindes aktiv mit zu arbeiten.

2. Leitsatz

Bringen und Abholen

Wir gestalten das Bringen und Abholen jedes Kindes bewusst durch eine persönliche Begrüßung bzw. Verabschiedung und nehmen uns Zeit für den Austausch mit den Eltern.

1. Wir verständigen uns im Team über die Wichtigkeit der Bring- und Abholphase.
2. Wir sprechen mit den Eltern über die Bedeutung bewusst gestalteter Übergänge und was Eltern und Kita dazu beitragen können.

3. Wir vereinbaren mit den Eltern Zeiträume für das Bringen und Abholen ihres Kindes.
4. Wir begrüßen und verabschieden jedes Kind und seine Eltern persönlich zugewandt.
5. Wir erleichtern den Kindern durch Rituale und aufmerksame Begleitung das Ankommen und Nach-Hause-Gehen.
6. Wir haben in der Bring- und Abholphase Zeit, mit den Eltern Informationen auszutauschen.

3. Leitsatz

Spielen /Entdecken

Spielen ist Lernen – deshalb gestalten wir bewusst eine an den Bedürfnissen der Kinder orientierte anregende Spiel- und Erfahrungswelt, in der wir sie als Bezugspersonen in ihrer individuellen Entwicklung begleiten und unterstützen.

1. Wir nehmen das Spiel der Kinder ernst und setzen uns mit unseren eigenen Toleranzgrenzen auseinander.
2. Wir respektieren die aktuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder und unterstützen sie durch gezielte Impulse in ihrer individuellen Entwicklung.
3. Wir bieten vielfältige Erfahrungs- und Bewegungsmöglichkeiten, damit die Kinder ihre Welt mit allen Sinnen wahrnehmen, erleben und begreifen können.
4. Wir geben den Kindern Raum und Möglichkeiten, erste religiöse Erfahrungen zu machen.
5. Wir dokumentieren die Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder und reflektieren diese im Team.
6. Wir tauschen uns regelmäßig mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes aus.

4. Leitsatz

Austausch mit dem Kind/Sprachentwicklung

Wir verstehen die verbalen und nonverbalen Ausdrucksformen jedes Kindes als aktiven Spracherwerb und fördern seine Freude

an Ausdruck und Verständigung durch Anregung und Ermutigung.

1. Wir aktualisieren unsere Kenntnisse über die Sprachentwicklung von Kindern.
2. Wir machen uns bewusst, dass wir durch unser Vorbild und unsere Empathie zur Sprachfreude der Kinder beitragen.
3. Wir beobachten die Kinder, um ihre vielfältigen Ausdrucksformen zu verstehen.
4. Wir sorgen für einen positiven und verlässlichen Austausch mit den Kindern als Voraussetzung ganzheitlicher Sprachentwicklung.
5. Wir machen uns die Fülle von Sprachanlässen im Kita-Alltag bewusst und sorgen für eine Vielzahl sprachanregender Impulse

5. Leitsatz

Essen und Trinken

Wir ermöglichen den Kindern in einer geeigneten Umgebung und angenehmer Atmosphäre selbstbestimmend und zunehmend selbständig Essen und Trinken als sinnliche und gemeinschaftliche Erfahrung zu erleben.

1. Wir tauschen uns mit den Eltern über die Essgewohnheiten ihrer Kinder aus und beziehen sie in unsere Überlegungen zur Gestaltung von Essen(s)situationen ein.
2. Wir führen Kinder mit Unterstützung der Eltern an eine gesunde und ausgewogene Kost heran.
3. Wir gestalten für die Kinder und mit ihnen zusammen den Essensplatz mit geeignetem Mobiliar und gut durchdachten erreichbaren Gebrauchsgegenständen.
4. Wir bieten den Kindern in freundlicher und entspannter Atmosphäre die Möglichkeit zur Kommunikation und gestalten Rituale, wie z.B. Tischgebete und Lieder.
5. Wir schaffen die Voraussetzungen dafür, dass die Kinder ihre eigenen Entscheidungen in Auswahl und Menge treffen können und ermuntern sie Neues auszuprobieren.

6. Der Wert der Nahrung ist uns bewusst, und wir sind den Kindern Vorbild im Umgang mit den Nahrungsmitteln.

6. Leitsatz

Schlafen und Ruhen

Wir bieten den Kindern eine angenehme Atmosphäre in der sie selbstbestimmt und individuell Schlafmöglichkeiten und Ruhezeiten finden.

1. Wir machen uns im Team bewusst, wie unterschiedlich die Einschlafbedürfnisse und –situationen der Kinder sind.
2. Wir tauschen uns mit den Eltern über die Einschlafgewohnheiten ihres Kindes aus und beziehen sie in die Überlegungen zur Gestaltung der Schlafsituation mit ein.
3. Wir verständigen uns im Team darüber, was eine angenehme Atmosphäre beinhaltet und vereinbaren dazu Umsetzungsschritte.
4. Wir bieten den Kindern verschiedene geeignete Rückzugsmöglichkeiten und respektieren ihre individuell unterschiedlichen Ruhebedürfnisse.

7. Leitsatz

Sauberkeitsentwicklung und Körperpflege

Wir begleiten die Mädchen und Jungen mit einer unterstützenden und anerkennenden Haltung in der Sauberkeitsentwicklung und der Pflege ihres Körpers, sodass sie diese lustvoll und selbstbestimmt, ihrer körperlichen und geistigen Reife entsprechend erleben können.

1. Wir informieren uns im Team über die körperlichen und geistigen Prozesse der Sauberkeitsentwicklung und nehmen diese als Grundlage für unser Handeln.
2. Wir stehen mit den Eltern über den Prozess der Sauberkeitsentwicklung im Dialog.

3. Wir nehmen jedes Kind in seinen eigenen Lernschritten wahr und unterstützen es mit einer anerkennenden, liebevollen Haltung – auch bei Rückschritten.
4. Wir gehen sensibel mit den körperlichen und emotionalen Signalen der Mädchen und Jungen um und sorgen dafür, dass die von ihnen gesetzten Grenzen im Körperkontakt akzeptiert werden.
5. Wir schaffen als Bindungspersonen individuelle, angenehme Pflegesituationen und gestalten sie geduldig und zugewandt.
6. Wir unterstützen die Kinder, ihren Körper zu entdecken und mit seinen Bedürfnissen wahrzunehmen, ihn zunehmend selbständig zu pflegen und körperliche Bedürfnisse selbstbestimmt zu befriedigen.

Leitsätze für die Kindergartenarbeit von 3 bis 6 Jahren

O-Plan Lernbereich 1: „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“

„Wir sind für die Kinder verlässliche Begleiterinnen, die ihnen mit Anerkennung und Wertschätzung begegnen. Wir beobachten und unterstützen die Beziehungen der Kinder untereinander und fördern positive Gemeinschaftserfahrungen

Indikatoren:

1. Wir beobachten einzelne Kinder und die Gruppenprozesse regelmäßig, dokumentieren dies und tauschen uns im Team darüber aus.
2. Wir machen uns bewusst, was verlässliche Beziehungen, Anerkennung und Wertschätzung für die Kinder und uns bedeuten.
3. Wir verständigen uns im Team darüber, was wir unter positiven Gemeinschaftserfahrungen verstehen.
4. Wir setzen uns über Möglichkeiten zur sozialen Förderung und Unterstützung bei Kindern auseinander und wenden sie an.

Für das Spiel einzelner Kinder untereinander:

Einbau von verschiedenen Ebenen, Podesten/Bühne, abgeteilte und nicht einsehbare Ecken und Nischen und im Außenbereich, Spielhäuser, Sitzgruppen, Terrassen, Innenhöfe oder Hütten und Ähnliches.

Für Rollenspiele:

Eine Vielfalt von zweckfreien Materialien wie Tücher, Stoffe, Kisten, Kissen, Hölzer etc., Puppen, Verkleidungsmaterial und Alltagsmaterialien für die Rollenspielthemen Familie, Einkaufen, Schule uws., Spiegel. Für die individuelle Identitätsentwicklung: ein eigenes Foto, Eigentumskiste oder –fach (mit eigenem Namen), Ausstellungswand für ausgesuchte Kinderkunstwerke.

Demokratie Lernen:

Mit Hilfe von Abstimmungen

0-Plan Lernbereich 2:“ Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen“

„Wir unterstützen durch bewusstes Zurücknehmen der eigenen Person die Selbsttätigkeit der Kinder. Wir beobachten ihre Eigeninitiative und geben ihnen ausreichend Zeit zum Experimentieren und Forschen, eigenes Wissen zu erweitern und Erfahrungen und Fehler zu machen.“

1. Wir beobachten kontinuierlich jedes einzelne Kind in seinen Aktivitäten, tauschen uns regelmäßig im Team aus und dokumentieren die Ergebnisse
2. Wir halten uns bewusst zurück und ermöglichen den Kindern, Erfahrungen zu sammeln und Fehler zu machen
3. Wir geben den Kindern Anregungen zum selbsttätigen Experimentieren und Forschen
4. Wir beobachten die Kinder und ihre aktuelle Lebenssituation und ziehen Rückschlüsse auf ihre Themen und Fragen (alter Leitsatz 5)
5. Wir verständigen uns im Team darüber, was Weltwissen heißt
6. Wir geben Impulse und gestalten Angebote um die Kinder herauszufordern, ihr Weltwissen zu erweitern
7. Wir führen Kinder an Arbeitsmethoden und Techniken heran um neue Lernprozesse anzuregen
8. Wir setzen uns mit gesellschaftlichen Veränderungen und damit verbundenen Anforderungen auseinander um unser Handeln zu hinterfragen und zu aktualisieren

Ausstattung einer Experimentierwerkstatt: Wecker, Radios, Taschenlampen, Kerzen, Wasserspiele, Magnetfelder, Lupendosen, Vergrößerungsgläser, Computer und interaktiv zu nutzende Programme für Kinder vor Einschulung. Memory und andere Gedächtnisspiele, Knobel-Aufgaben, „Tüftler“-Kiste.

O-Plan Lernbereich 3: Körper - Bewegung – Gesundheit

„Wir gestalten immer wieder bewusst und nach den Bedürfnissen der Kinder ein anregendes Umfeld und bieten zusätzliche Erfahrungs- und Bewegungsmöglichkeiten, damit die Kinder *sich selbst, ihren Körper* und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen, erleben und begreifen.“

Indikatoren:

1. Wir verständigen uns im Team darüber, was ein anregendes Umfeld ist und gestalten danach unsere Einrichtung
2. Wir erweitern unser Fachwissen zur Sinneswahrnehmung und lassen es in neue Anregungen einfließen.
3. Wir erkennen durch regelmäßige Beobachtung der Kinder, welche Bewegungs- und Sinneserfahrungen sie machen, unterstützen sie darin und finden mit ihnen neue Anregungen.
4. Wir unterstützen die Kinder, Bewegung und Entspannungsphasen positiv zu erleben.
5. Wir ermöglichen den Kindern, regelmäßig Sinneserfahrungen in der Natur zu sammeln.
6. *Wir gestalten im Rahmen der Gesundheitsprävention kindgerechte Angebote zur gesunden Ernährung und Hygiene (übernommen von KK Hittfeld/Winsen)*
7. *Wir regen alle Kinder in ihrer ganzheitlichen Wahrnehmung an und unterstützen sie, mit allen Sinnen ihren eigenen Körper zu erfahren (dito)*
8. *Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung positiver Zuwendung durch Körperkontakt und achten dabei auf einen sensiblen Umgang miteinander*

Orte für Sport, Tanz, Theater, Toben, spontane Bewegungsspiele (innen und außen): Bewegungsaufforderung zum Laufen, Rutschen, Schaukeln, Klettern, Fahren, Sportspiele, Kriechen, Raufen, Hüpfen, Balancieren, etc. Breite Flächen ohne Möblierung, verschiedene Ebenen, schiefe Ebenen, große und kleine Schrägen, Treppen und Leitern, Bewegungsmaterialien (Bewegungsbaustelle, variable und transportable Gegenstände), Seile, Bälle, Pedalos, Fahrzeuge, Rollbretter, Hängematte, Schaukel.

Im Außenbereich:

Kletter- und Versteckmöglichkeiten, Hügel sowie unterschiedliche gestaltete Untergründe. Hochsitze und Türme zum Erklimmen, begehbare Dächer, Brücken zum Überqueren. Orte für Ruhe und Konzentration, Entspannung und Erleben von Dunkelheit:

Kuschelecken und Snoozelen, Schlafen und Rückzug. Matten, Kissen, Decken, gedämpftes Licht, Kassettenrecorder für Musik.

O-Plan Lernbereich 4: „Sprache und Sprechen“

„Wir machen uns immer wieder die Bedeutung und die Vorbildfunktion des eigenen Sprachgebrauchs untereinander und mit den Kindern bewusst. Wir fördern die individuelle Sprachkompetenz der Kinder und geben Anregungen und Impulse, die Sprache vielfältig und mit Freude in der Gruppe anzuwenden.“

1. Wir achten untereinander auf korrekten Sprachgebrauch und schaffen regelmäßig Gelegenheiten zum kritischen Austausch im Team
2. Wir sind bereit, unsere Sprachkompetenz – auch durch Impulse von außen - zu erweitern.
3. Wir beobachten und dokumentieren regelmäßig die Sprachentwicklung eines jeden Kindes.
4. *Wir bieten den Kindern vielseitige und anregende Sprachanlässe in Form von gesprochener, gesungener und geschriebener Sprache**
5. *Wir erkennen die Muttersprache eines jeden Kindes als Grundlage für den Spracherwerb der deutschen Sprache an und handeln entsprechend **
6. *Wir hören allen Kindern gut zu und machen uns dieses Ziel immer wieder im Alltag bewusst.**
7. *Wir setzen gezielt auch nicht sprachliche Kommunikationsmittel ein*

*** mit freundlichem Einverständnis entnommen aus den IQUE Leitsätzen der Kirchenkreise Hittfeld und Winsen**

O-Plan Lernbereich 5: „Lebenspraktische Kompetenzen“

„Wir ermutigen die Kinder selbständig und eigenverantwortlich zu handeln und unterstützen sie beim Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten“

Indikatoren:*

1. *Wir verständigen uns im Team über die Bedeutung von Selbständigkeit innerhalb unserer Arbeit mit den Kindern*
2. *Wir beobachten die Kinder in ihrem alltäglichen Tun und geben ihnen Anregungen und Möglichkeiten eigenverantwortlich zu handeln*
3. *Wir trauen den Kindern zu eigene Erfahrungen zu machen und halten uns bewusst zurück.**
4. *Wir motivieren Kinder zum selbständigen Umgang mit Materialien, Werkzeugen und technischen Geräten*
5. *Wir unterstützen die Kinder beim Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten*
6. *Wir verständigen uns im Team über die Bedeutung von einem anregenden Umfeld und von lebenspraktischen Fähigkeiten innerhalb unserer Arbeit mit den Kindern**

O-Plan Lernbereich 6: „Mathematisch / Naturwissenschaftliches Grundverständnis

„Wir motivieren alle Kinder, mathematisch – naturwissenschaftliche Phänomene in ihrer alltäglichen Umwelt mit Spaß und Freude zu erfahren und zu erleben“

Indikatoren:*

1. Wir entwickeln eine offene und positive Grundhaltung zum mathematisch – naturwissenschaftlichen Themenbereich.
2. Wir verständigen uns im Team, wie wir die Kinder für mathematische und naturwissenschaftliche Phänomene interessieren können.
3. Wir motivieren alle Kinder, in ihrer Umgebung mathematische und naturwissenschaftliche Phänomene mit all ihren Sinnen, mit Spaß und Freude zu entdecken und zu erforschen.

4. Wir bieten den Kindern anregendes Material, Raum und Zeit und ermöglichen einen ganzheitlichen Zugang zu mathematisch - naturwissenschaftlichen Bereichen.

O-Plan Lernbereich 7: „Ästhetische Bildung“

Wir begeistern die Kinder, alle Sinne zu entdecken und regen sie an, vielfältige Ausdrucksformen für ihre Gefühle und ihre Sicht der Welt zu finden.

Indikatoren

1. *Wir machen uns im Team die vielfältigen Möglichkeiten der Sinneserfahrungen bewusst und verständigen uns darüber, wie wir die Begeisterung der Kinder wecken können.*
2. *Wir verständigen uns im Team, was wir unter ästhetischer Bildung verstehen und reflektieren unsere eigenen Zugänge zu kreativen Ausdrucksformen.*
3. *Wir nehmen Jungen und Mädchen mit ihren individuellen Gefühlen wahr, ermutigen sie, sie auszudrücken und bieten ihnen Freiräume dafür (geben ihnen Anregungen dazu).*
4. *Wir ermöglichen den Kindern, Erfahrungen mit Kunst und Kultur und unterstützen ihre vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten im Alltagsgeschehen (z.B. Tanz, Theater, bildnerisches Gestalten, Musik ...)*
5. *Wir beobachten und reflektieren, wie sich das Weltbild der Kinder entwickelt.*

O-Plan Lernbereich 8: „Natur und Lebenswelt“

„Wir unterstützen die Kinder, Lebenswelt und Natur aktiv zu entdecken und zu erforschen und motivieren sie, ihre Umwelt zu bewahren“

Indikatoren: *

1. *Wir beobachten die Interessen der Kinder an ihrer Lebenswelt und der Natur und bieten entsprechende Projekte und Ausflüge an. Dabei beziehen wir externe Fachleute aus verschiedenen Arbeitsfeldern ein.*
2. *Wir bieten den Kindern ein naturnahes Außengelände oder Plätze in der Umgebung an, die ihnen Möglichkeiten geben, die Vielfalt ihrer Umwelt und der Natur selbstständig zu erfahren.*
3. *Wir motivieren die Kinder zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Umwelt und Natur und sind hier selber Vorbild.*

O-Plan Lernbereich 9:

„Ethische und religiöse Fragen; Grunderfahrungen menschlicher Existenz“

„Wir ermöglichen den Kindern die Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen und Erfahrungen durch Vermittlung christlicher und moralischer Grundwerte in einer Kultur gelebter und gestalteter Religion“

Indikatoren:*

1. *Wir verständigen uns im Team, welche christlichen und moralischen Grundwerte uns wichtig im Alltag mit den Kindern sind.*
2. *Wir entwickeln Angebote für eine Kultur gelebter Religion in der Auseinandersetzung mit der eigenen Religiosität und der Religionspädagogik.*
3. *Wir beziehen christliche Feste, Rituale und biblische Geschichten in den Kindergartenalltag ein.*
4. *Wir greifen Grundfragen und Erfahrungen aus dem Leben der Kinder auf und thematisieren sie kindgerecht.*
5. *Wir bieten den Kindern wertschätzende Zugänge zu anderen Kulturen und Religionen.*
6. *Wir machen den Eltern unsere religionspädagogische Arbeit transparent und suchen mit ihnen den Dialog.*

Diese Leitsätze sind Grundlagen unserer Arbeit. Die dazugehörigen Indikatoren werden in Dienstbesprechungen in konkrete Handlung umgesetzt, dokumentiert und überprüft.



Grundlagen für die pädagogische Arbeit
...und die Konsequenz für unser sozialpädagogisches Handeln

Uns ist wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der verlässliche Bezugspersonen Orientierung, Vertrauen und Geborgenheit geben. Wir MitarbeiterInnen akzeptieren die Persönlichkeit des Kindes und nehmen die

Kinder mit ihren Stärken und Schwächen an. Sie werden dort abgeholt wo sie stehen.

Ich (das Kind) habe Rechte:

- auf Verständnis für mein Verhalten
- auf Vertrauen und Geborgenheit
- auf eine intakte Umwelt
- verstanden zu werden
- auf ein eigenes Zeitmaß, denn manchmal brauche ich etwas länger, um etwas zu verstehen
- auf einen angemessenen Rahmen (hier: im Kindergarten)
- auf Wertschätzung und Akzeptanz
- auf Regeln und Grenzen
- darf spielen
- auf Entwicklungsunterstützung und Bildung
- ich möchte Stärken und Schwächen entdecken
- ich bin neugierig auf Neues

Wie möchte ich als Kind verstanden werden:

Ich bin ein einmaliges, von Gott geschaffenes Wesen. Gott hat mir mein Leben geschenkt.

Ich bin gut...Ich bin Ich...

- Ich habe Gefühle und möchte sie zulassen und ausleben
- Ich habe eine eigene Würde und einen eigenen Wert
- Es gibt keine Unterschiede, weder in Religion noch in Nationalität oder Behinderung
- Mädchen und Jungen, wir sind Partner
- Ich darf Fehler machen
- Ich lerne mit Kopf, Herz und Hand
- Ich brauche Vorbilder
- Ich bin Mitgestalter und MitentscheiderIn

Die MitarbeiterInnen sind keine Macher sondern BegleiterInnen und Anleiterinnen der Kinder. Wir unterstützen und fördern die Kinder in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen gemäß ihrer Bedürfnisse. Wir nehmen die Lernlust der Kinder in vorbereiteten und spontanen Situationen auf, lenken und leiten an, nehmen uns zurück, um die Selbstständigkeit der Kinder zu unterstützen.

Die Kinder können sich nach eigenen Interessen und Bedürfnissen für eines der angeleiteten Angebote oder für das parallel weiterlaufende Freispiel entscheiden. Die Angebote werden situationsbezogen und altersentsprechend ausgesucht (2 – 6 Jahre).

Es gibt fest installierte Wald-, Kirch- und Aktionstage in den Gruppen. Weiterhin werden im Kindergarten Gemeinschaftsaktionen geplant und vorbereitet, bei denen sich Kinder, Eltern, Großeltern und Andere beteiligen können: Eltern – Kind- Nachmittage, Eltern-Kreativ-Cafe, Spielplatzaktionen, Ferienpassaktionen, Laternenfest, Familiengottesdienst, Adventsgottesdienst...

Durch diese Angebote wird der Kindergarten zur Begegnungsstätte für Generationen.

Geschlechtssensible Erziehung

Die Entwicklung der Geschlechtsidentität durchläuft in den ersten Lebensjahren eines Kindes mehrere Phasen. Wir als Kindergarten sind ein Erfahrungsraum des sozialen Geschlechts, d.h. Bei uns machen Mädchen und Jungen regelmäßige Erfahrungen in gleich- und geschlechtsgemischten Spielgruppen. Bei uns geht es nicht um Aktivitäten nur für Mädchen oder speziell für Jungen, sondern es sind alle gleich viel wert und müssen gleichberechtigt den Alltag mit uns gemeinsam erleben.

Es geht bei uns darum, Kinder dabei zu unterstützen, die eigene Geschlechtsidentität ohne einengende Zuschreibung zu entwickeln und die Entwicklungspotenziale unabhängig vom Geschlecht zu fördern (Nisel 2005). In der Praxis sieht es so aus, dass z.B. die Jungen auch Handtücher mit aufhängen, Tisch decken, Babypuppen anziehen, usw.

Die Mädchen bekommen Hammer und Nägel in die Hand und spielen auf dem Straßenteppich mit Autos.

Wir typisieren nicht, denn Kinder sind unter anderem niemals geschlechtsneutral. (Geschlechtsgerechte Prinzipien, TPS 2/2008)

Sexualerziehung

Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis. Ihre Entwicklung beginnt mit den ersten Körpererfahrungen. Kindliche Sexualität muss von uns Erwachsenen anders als Erwachsenensexualität gesehen werden. Die kindliche Sexualität hat eine andere Funktion und einen anderen Bedeutungszusammenhang. Kinder müssen den selbstbestimmten Umgang mit sich und der Sexualität noch lernen. Das ist ein komplizierter Prozess, der viele Phasen durchläuft.

Kindliche Sexualität äußert sich im Spiel. Kinder lieben Spiele, im Spiel eröffnen sich wertvolle Lernfelder, die nicht anders zu vermitteln sind. Es gilt auch für sexuelles Lernen, den eigenen Körper zu erforschen und sich selber kennen zu lernen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen sich und anderen Kindern zu entdecken.

Das alles sind Erfahrungen mit großer Bedeutung für die psychosexuelle Entwicklung und die Gestaltung einer sexuellen Identität.

Wir sind bemüht, kindliche sexuelle Aktivitäten als eine positive Energie spendende Ressource zu sehen.

Wir legen Wert darauf, dass Kinder die Erfahrungen ganzheitlich sammeln können. Dazu gehört Kuscheln, Massagen mit dem Tennisball, Sinnesprojekte (Kimspele), Rituale, wie Füße waschen und eincremen (Schaumparty), usw.

Auch bei diesem Thema geht es um Elternarbeit.

Wir bieten Eltern Gespräche, Elternabende und Hospitationen, geplant oder auch spontan an.
Individualität wird beachtet und anerkannt und grundlegende Einstellung respektiert.
Unsere Eltern gehören zur Bildungsgemeinschaft dazu.
(Vergleiche TPS 2,2008 u.TPS 6,2010)

Vorurteilsbewusste Pädagogik

Wir begegnen den Kindern und Familien vorurteilsfrei. Wir nehmen sie an, egal welcher Religion, Kultur und Hautfarbe sie haben.
Es gibt vier Ziele vorurteilsbewußter Erziehung, die aufeinander aufbauen.

Ziel 1: Jedes Kind muss Anerkennung und Wertschätzung finden, als Individuum und als Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe, dazu gehören Selbstvertrauen und ein Wissen um seinen eigenen Hintergrund.

Ziel 2: Auf dieser Basis muss Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können.

Ziel 3: Das kritische Denken von Kindern über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anzuregen, heißt auch, mit ihnen eine Sprache zu entwickeln, um sich darüber verständigen zu können, was fair und was unfair ist.

Ziel 4: Von da aus können Kinder ermutigt werden, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder gegen andere gerichtet sind.

(Quelle: Kita spezial, S.26, Sonderausgabe 4/2010)

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern geben wir Anstöße vorurteilsfrei mit unterschiedlichen Religionen, Kulturen, Hautfarben und anders Denkende umzugehen. Wir reflektieren mit den Kindern gemeinsam über die alltäglichen Erfahrungen im Kindergarten. Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit, keine Vorurteile aufzubauen, sondern die beste Basis, sie abzubauen.

„Wir lernen mit Herz, Hand und Hirn. Jeder Mensch ist von Gott gewollt, geliebt und trägt etwas von Gottes Geist in sich. Daraus leiten sich Selbstwert, sowie soziale Verantwortung und Nächstenliebe ab.“
(aus „Staunen über Gott und die Welt“)

Partizipation

Unser Kindergarten ist ein Lernort für partizipatorische Prozesse. Wir und die Kinder sind gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziel unserer Arbeit ist, dass die Kinder Sozialkompetenzen entwickeln und demokratische Verhaltensweisen üben. Sie

sollen sich ausdrücken können, sprachfähig sein und somit ihre Meinungen und Einstellungen kundgeben.

Bei uns im Kindergarten bedeutet Partizipation für die Kinder, dass sie Entscheidungen treffen dürfen. Diese Entscheidungen betreffen das individuelle Leben jedes einzelnen und das der Gruppe, also der Gemeinschaft. Sei es, dass sie lernen, zu teilen oder gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Wir als pädagogische Fachkräfte reflektieren ständig unser Verhalten, um dem Grundsatz der Partizipation treu zu sein.

Wir wollen das Kind sehen und hören, damit es etwas bewirken kann. Dadurch werden sein Selbstbewusstsein und seine Kompetenzen gestärkt und erweitert.

„Partizipation in drei Worten:

- Mitwirken
- Mitbestimmen
- Mitgestalten“

(Quelle: Diakonie in Niedersachsen, Kirchliches Amtsblatt Nr.4/2010, Seiten 69-71, II. Verfügungen, Nr. 36)

Resilienzförderung

Es gibt das Phänomen, dass Kinder trotz widriger Lebensumstände, in denen sie aufwachsen, eine gewisse Robustheit entwickeln, so dass sie etwas aus ihrem Leben machen können, ihren Weg finden, lernen können und z.B. später einen Beruf ergreifen.

Was später aus den Kindern wird, entzieht sich in den meisten Fällen unserer Kenntnis, es sei denn, man bekommt etwas erzählt oder die Kinder bleiben im näheren Umfeld der Einrichtung.

Damit diese Robustheit sich entwickeln kann, können wir als Mitarbeiterinnen dazu beitragen, in dem wir ihnen als Vorbildfunktion dienen und den Kindern Mut machen und ihnen positive Erlebnisse ermöglichen. Somit fördern wir die Bildung, sowie Selbstwirksamkeit und Selbstachtung.

Es kann sich Beziehungsfähigkeit entwickeln und später Erfolg in Schule und Beruf, in dem wir frühzeitig Ressourcen erkennen und nicht nur Defizite.

Wir wollen durch entsprechende Angebote „die Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes stärken, damit es mit Belastungen so gut umgehen kann und nicht zerbricht und aus der Bewältigung besonderer Anforderungen sogar gestärkt hervorgeht.“

(Quelle: TPS, Kinder in Armut, Ausgabe 10/2011, S. 38)

Ziele der religionspädagogischen Arbeit

Wir verstehen uns als aktiven Teil der Kirchengemeinde und vermitteln in unserer Arbeit Inhalte des christlichen Glaubens. Den Kindern soll ermöglicht werden:

- sich als Geschenk Gottes zu entdecken
- Vertrauen in Gottes bedingungslose Zuwendung zu finden
- In Verantwortung zu ihren Nächsten, der Schöpfung und sich selbst zu leben

- Vergebendes und versöhnendes Handeln zu erleben
- Unterschiedliche Glaubensvorstellungen und damit verbundene Religionen und Rituale zu akzeptieren
- Christliche Feste, wie Weihnachten, Ostern und Ernte Dank bewusst zu erleben

Religionspädagogische Arbeit

Jedes Kind ist einzigartig, ein Geschöpf Gottes und wird als eigenständige Persönlichkeit geachtet. Unsere Einrichtung unterstützt Familien in unterschiedlichen familiären Strukturen und Lebenslagen in der Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder. Es werden christliche Werte und eine ihnen entsprechende Lebenshaltung vermittelt. Die Kinder erleben eine Gemeinschaft, in der Geborgenheit erfahren und Freiheit gelernt werden kann. Den Kindern werden Zugänge zu religiösen Grunderfahrungen eröffnet, sie machen Erfahrungen mit christlichen Traditionen, Ritualen und Symbolen. Wir feiern kirchliche Feste und sie erleben gottesdienstliche Gemeinschaft.

Außerdem leiten wir zu einem behutsamen Umgang mit der Schöpfung an, fördern eine Erziehung zu Toleranz gegenüber anderen Formen des Lebens und Glaubens. Die Achtung vor anderen Kulturen und Religionen wird ihnen nahe gebracht. Die Arbeit des qualifizierten Fachpersonals wird durch den Träger, vor Ort, begleitet. Zur pädagogischen Qualifizierung bietet die Kirche Fachberatung und Fortbildung an. Familien und Kinder werden in das vielfältige Leben einer Kirchengemeinde eingebunden. Der Erfahrungsraum der Kinder erweitert sich durch die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Gruppen.

(Quelle: vgl. Flyer Ingrid K., Ev. luth. Kirche Oldenburg)

Rolle der Erzieherin

Hauptaufgabe von Erziehern ist Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, sowie deren Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Weitere Aufgaben sind, die Eltern zu beraten und zu unterstützen, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen und eine familienfreundliche Umwelt zu schaffen.

Erzieherinnen fördern die kindlichen Bildungsprozesse und die Entwicklung des Selbstbildes des Kindes. Sie sind Beziehungs- und Kommunikationspartnerinnen. Durch ihr Handeln entscheiden sie mit, wie die Kinder den Zugang zur Welt finden und dabei Wissen und Kompetenzen erwerben. Außerdem arbeiten die Erzieherinnen mit den Eltern zusammen.

Von Erzieherinnen werden vielfältige Fachkenntnisse gefordert wie Sprachförderung, Umgang mit Integration und auffälligen Kindern, Interkulturelle Erziehung, Forderung nach Qualitätskompetenzen und Zusammenarbeit mit Eltern in Entwicklungsgesprächen um nur einige zu nennen.

Quelle Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte (Herder)
Knut Vollmer

Erzieher sollten Kompetenzen, Entwicklungsmöglichkeiten und Bedürfnisse der Kinder erkennen und mit pädagogischen entsprechenden Angeboten planen, durchführen, auswerten und dokumentieren.

Erzieher haben nicht nur Pflege- und Betreuungsaufgaben. Vor über 150 Jahren entwickelten sich pädagogische Ansätze, in denen das Kind immer stärker in den Mittelpunkt gerückt wird. Die Weiterentwicklung von der Kindergärtnerin über die Erzieherin hin neu zur Frühpädagogin / Kindheitspädagogen. Vor der professionellen Arbeit steht eine spezifische Ausbildung. Personale Kompetenz, Handlungs- und Fachkompetenz werden vermittelt.

Quelle TPS: Leben ,Lernen und Arbeiten in der Kita, Professionalität

Ziele unserer sozialpädagogischen Arbeit sind ,daß die Kinder.....



Ziele der pädagogischen Arbeit

Die Kinder ...

- entwickeln Freude am Tun.
- werden selbstständig.
- entwickeln Empathie.
- entwickeln Vertrautheit.
- entwickeln Bindung und Beziehung.
- entwickeln partnerschaftliche Beziehungen (Partizipation).
- entwickeln mathematische Grunderfahrungen.
- erleben die Natur.
- entwickeln Kreativität und Phantasie.
- erfahren ästhetische Bildung durch musizieren tanzen und bildnerisches Gestalten.
- üben sich im alltäglichen häuslichen Tun, experimentieren und handwerklichem Können, sowie den Umgang mit technischen Geräten.
- werden in ihrer Grob- und Feinmotorik gefördert.
- entwickeln kognitive Fähigkeiten und die Freude am Lernen.
- Entwickeln sprachliche Fähigkeiten beim Singen, Reimen, Bilderbuch betrachten, Gesprächen, Rollenspielen, u.v.m.
- erfahren religiöse und ethische Werte rund um das Kirchenjahr.
- erfahren geschlechtssensible Erziehung.
- lernen den selbstbestimmten Umgang mit sich und der Sexualität.
- werden in ihrer Akzeptanz und Toleranz gefördert (Sozialisationsprozess/ Inklusion).
- werden in ihren Ressourcen erkannt und gestärkt

Pädagogische Ansätze und Konzepte

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
- Religionspädagogik
- Situationsorientierter Ansatz

Hierbei ist es Ziel, dass Kinder Lebensereignisse und erlebte Situationen nachleben, verstehen und aufarbeiten können. So können sie ihr Leben verstehen und praktische Situationen bewältigen. Der Mittelpunkt sind Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder. Sie sollen lebenspraktische Kompetenzen lernen, Erfahrungen vergrößern, ihre Selbstständigkeit weiterentwickeln und sich als Teil ihrer Umwelt sehen.

Das Lernen soll stattfinden, wenn Situationen mit den Bereichen wie Familie, Technik, Natur, Religion verknüpft werden und sollen handlungs- und erfahrungsbezogen sein.

Die Erzieherin ist die Entwicklungsbegleitung der Kinder. Sie erarbeitet mit ihnen Ideen und schafft Handlungsfreiräume. Außerdem hat sie eine positive Grundhaltung und den Blick in das Gemeinwesen.

Quelle: Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte Herder Knut Vollmer

Wie lernen Kinder?

Kindern ist die Motivation, zu lernen und neugierig zu sein, angeboren. Sie begreifen ihre Umwelt, in dem sie sie „ergreifen“ und damit erforschen. Diese Phase muss vor allem von den Eltern bejaht und zugelassen werden, in dem sie eine Umgebung schaffen, in der Kinder erforschen dürfen und können.

Dieses setzt sich in der Krippe oder dem Kindergarten fort. Die Mitarbeiter gestalten die Räumlichkeiten so, dass sie eine lernanregende Umgebung bieten.

Durch Rituale und Wiederholungen wird das Erlernte gefestigt. In den ersten Lebensjahren sind die Synapsen im Gehirn noch nicht endgültig miteinander verbunden und können noch variieren.

In diesem Zeitfenster lernen Kinder am meisten. Später sind die Synapsen und der Lernzuwachs wird immer weniger, bzw. der Einfluss wird immer geringer.

Auch außerhalb der Einrichtung, im Außenbereich, bzw. die Umgebung eines Kindes bietet viele Lernmöglichkeiten zum Erforschen und Entdecken (z.B. Waldtage, Ausflüge ins Klinikum, zur Feuerwehr oder zum Zahnarzt).

Kinder lernen ganzheitlich. Das bedeutet, sie lernen mit allen Sinnen, also sehen, begreifen, riechen, hören, schmecken und fühlen, Gleichgewichtssinn, Bewegungskraft und Stellungssinn.

Dementsprechend bieten wir den Kindern bewusst und gezielt Angebote (z.B. Schaumparty, Kimspiele, Spiele mit Sand und Wasser) an, in denen sie auf diese ganzheitliche Art und Weise lernen können.

Methoden der sozialpädagogischen Arbeit

Beobachtung und Dokumentation

„Kinder sind aktiv und lebendig. Sie drängen darauf, ihre Welt zu entdecken. Die Beobachtung zielt auf die Engagiertheit und das emotionale Wohlbefinden des Kindes, es ist Ausgangslage für die pädagogische Arbeit“. (Laevers, Ferre: Beobachtung und Begleitung von Kindern, Centre für Experimental Education Leuven, Belgien, 1999).

Quelle: Kinderbeobachtung in Kitas, Sabine Hebenstreit -Müller, Barbara Kühnel, S.67, Erscheinungsjahr 2004

Wir beobachten die Kinder regelmäßig, um ihre Interessen und Fähigkeiten gezielt unterstützen und fördern zu können.

„ Die Beobachtung setzt **an den Stärken der Kinder** an und ist damit ein ressourcenorientiertes Instrument.

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen sind notwendig, damit Erzieher/innen Kinder in ihren Bildungsprozessen gezielt unterstützen können. Kinder sind durch ihre individuelle Lebenswelt mit unterschiedlichsten Themen, Inhalten und damit verbunden eigenen Aneignungsprozessen beschäftigt. Sie haben individuelle Entwicklungsgeschwindigkeiten. In der Aneignung der Welt brauchen sie die Unterstützung von Erzieher/innen, die das jeweilige Schema und Thema des Kindes erkennen und sie mit geeignetem Material in diesen Prozess unterstützen.“

Quelle: Kinderbeobachtung in Kitas, von Sabine Hebenstreit -Müller, Barbara Kühne, S.68, Erscheinungsjahr 2004

In regelmäßigen Abständen tauschen wir uns im Team über die unterschiedlichen Entwicklungsstände der einzelnen Kinder aus, um auch eine differenziertere Sichtweise auf die Entwicklungsprozesse der Kinder zu erhalten und zu dokumentieren.

Die Basis der Elterngespräche setzt eine individuelle Beobachtung und Dokumentation ihres Kindes voraus.

„Die konkreten Situationen vom Kind im Alltag der Kindertageseinrichtung eröffnen den Eltern neue Perspektiven auf ihr Kind. Mit diesen aus dem Alltag aufgegriffenen Beobachtungen können die Erzieher/innen den Eltern sichtbar machen, wie ihr Kind lernt, welche Stärken es entwickelt hat und wo sich seine Persönlichkeit besonders

zeigt. Die Beschreibung des individuellen Lernprozesses des Kindes birgt die Chance, dass die Eltern ihr Kind im Kontext seines bisherigen Entwicklungsweges sehen, anstatt es mit der Entwicklung anderer Kinder zu vergleichen. Auch hier gilt, dass das Herausstellen der Stärken des Kindes eröffnet und Zugänge zu einer Zusammenarbeit schafft.“

Quelle: Kita spezial, S.15, Sonderausgabe 01/2011

Vom Eintritt der Kinder in die Krippe bzw. Kindergarten begleitet sie ihr Dokumentationsordner. Hier können die Kinder ihre selbst gestalteten Bilder, ihre Bastelarbeiten und die festgehaltenen Dokumentationsfotos sammeln und jederzeit einsehen. Ihre eigenen Entwicklungsfortschritte können sie in ihrem Ordner genauestens beobachten und verfolgen.

Tagesablauf im Kindergarten

Jedes Kind gehört zu einer Stammgruppe, die mit eigenem Namen bezeichnet ist. Jede Stammgruppe trifft sich morgens in ihrem Gruppenraum zur Begrüßung. Die Kinder werden dort von den Erzieherinnen empfangen. Im Morgenkreis (ca. 9.00 Uhr) kommen alle Gruppen zusammen um gemeinsam zu singen und Kreisspiele zu erleben.

Nach dem Morgenkreis werden unterschiedliche Aktionen und Angebote den Kindern zur freien Auswahl gestellt. In dieser Phase können die Kinder die Gruppen wechseln.

Auch während des Freispiels sind nach Absprache alle Gruppenräume sowie Bewegungsraum, Flurbereich und Außengelände für jedes Kind zur freien Spielgestaltung offen. Dadurch können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben, sie lernen, zwischen den Angeboten auszuwählen und Entscheidungen zu treffen. Das Freispiel auf dem Außengelände wird gruppenübergreifend beaufsichtigt. Nach Absprache und Entwicklungsstand können Kinder in Kleingruppen den Spielplatz ohne ständige Aufsicht eines Erziehers zeitweise nutzen. Die Kinder werden regelmäßig in ihrem Spiel beobachtet.

Einmal täglich trifft sich jede Stammgruppe zu einem gemeinsamen Kreis, um sich über den Tagesablauf, besondere Erlebnisse oder Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam zu singen, zu spielen oder um dort ein Buch vorzulesen.

„Lernen heißt nicht üben, um zu üben. Lernen geschieht, wenn die Kinder von einer Sache begeistert sind, von etwas neuem, Spannendem, dann wollen sie es genauer wissen und fragen und suchen (gemeinsam mit uns) nach Antworten.“

(Quelle: aus dem Heft „Diakonisches Werk der Ev.luth. Landeskirche Hannover, S.10, Ausgabe 06/2012)

Tagesablauf im Kindergarten (Eulengruppe)

In der Eulengruppe werden die Kinder von den Erzieherinnen empfangen. Bring-, und Frühstückszeit ist von 08:00 Uhr bis 09:00 Uhr. Nach dem Frühstück, ab 09:00

Uhr, finden verschiedene Angebote, Projekte sowie das Freispiel statt. Im Freispiel stehen, nach Absprache, der Bewegungsraum, der Flurbereich und der Gruppenraum, zur freien (teilweise unter Aufsicht) Spielgestaltung zur Verfügung. Ca. um 10:00 Uhr treffen sich alle Kinder in ihrem Gruppenraum zum täglichen Stuhlkreis mit seinen täglichen Ritualen, z.B. immer wiederkehrende Lieder und Kreisspiele sowie aktuelle Themen zur Orientierung der Kinder und um das Gruppengefühl zu stärken. Anschließend wird gemeinsam aufgeräumt.

In der Zeit von ca. 10:30 Uhr bis 11:45 Uhr gehen wir aufs Außengelände, wo die Kinder nach Herzenslust toben, Burgen bauen, Schaukeln und mit den zahlreichen Fahrzeugen fahren können. Sollte es bei schlechtem Wetter nicht möglich sein, weichen wir auf den Turnraum aus und bieten verschiedene Bewegungsangebote an (Änderungen vorbehalten).

Nachdem die Vormittagskinder abgeholt wurden, gibt es für die Ganztagskinder ein warmes Mittagessen.

Die Ganztagskinder werden bis 17.00 Uhr betreut. Auch hier haben die Kinder die Möglichkeit, alle zur Verfügung stehenden Räume und Materialien zu nutzen. Es finden Bastel-, Koch- aber auch handwerkliche Angebote statt, z.B.

Laubsägearbeiten. In den meisten Fällen wird hier anregendes Material zur Verfügung gestellt. Am Nachmittag finden weniger angeleitete Angebote statt, da die Kinder sie schon vormittags bekommen haben und am Nachmittag etwas anderes brauchen. Hier müssen wir die Situation gezielt beobachten, um auf den Bedarf zu reagieren.

Da die Anzahl der Ganztagskinder am Nachmittag sehr reduziert ist, ca. 8- 10 Kinder, haben die einzelnen Kinder am Nachmittag nochmal die Chance die Auswahl an Spielmaterial gezielt für sich zu nutzen, welches die Situation in der Gruppe sehr entspannt.

Am Nachmittag um ca. 15.00 Uhr gibt es eine weitere Mahlzeit. Es werden die üblichen Getränke (Milch, Kakao, Tee und Wasser) angeboten und die Kinder essen mitgebrachte Speisen aus ihren Brottaschen.

Gegen 17.00 Uhr werden die letzten Kinder abgeholt und der Kindergarten tag, an dem die Kinder viel erlebt haben, kann ruhig ausklingen und neigt sich dem Ende zu.

Frühstück

Während der Freispielzeit haben die Kinder in der Zeit von ca. 8.15 bis ca. 10.00 Uhr die Möglichkeit im Gruppenraum zu frühstücken. Sie wählen Zeitpunkt und Frühstückspartner selbst aus.

Einmal in der Woche bieten wir in den Gruppen ein gesundes Frühstück an. Hier bringt jedes Kind etwas Gesundes mit in den Kindergarten. Dieses wird dann gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und in Büffetform für und mit den Kindern aufgebaut. Die Kinder sollen den Wert der gesunden Ernährung kennen lernen.

Das Mittagessen wird um ca. 12.00 Uhr im Gruppenraum eingenommen.

Nachmittags gibt es gegen 15.00 Uhr eine Zwischenmahlzeit.

Während der gesamten Betreuungszeit stehen Getränke zur Verfügung.



Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Vor und am Anfang der Kindergartenzeit erfolgt eine ausreichende Kennenlernphase bez. Eingewöhnungsphase zwischen MitarbeiterInnen, Eltern und Kindern, um Vertrauen und Sicherheit zu gewinnen. Unser Kindergarten soll für alle Beteiligten erfahrbar und transparent gemacht werden. Dazu gehören Schnupperstunden mit Eltern und Kindern vor der eigentlichen Kindergartenzeit, erste Elterngespräche, Elternabende, Miterleben des Tagesablaufes, Elternbriefe und gemeinsame Aktionen, Feste und Gottesdienste.

Die einzelnen Gruppen wählen je zwei Elternvertreter und diese wiederum wählen Vertreter für das Kuratorium (Kirchengemeinde – Kommune – Kindergarten). Hier werden Interessen und Belange des Kindergartens beraten.

Informationen zu unserer Arbeit erhalten Eltern in Elterngesprächen, Elternbriefen, an Elternabenden, in Fotodokumentationen und Aushängen.

Im Kindergarten werden mindestens einmal jährlich verbindliche Elternsprechtage für alle Eltern angeboten, um über den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu sprechen.

Erzieher/innen bilden eine Partnerschaft, die sich aus den Gegebenheiten heraus findet. Sie müssen sich aneinander gewöhnen, d.h. dass auch Eltern und Erzieher einer Eingewöhnungsphase bedürfen. Diese Partnerschaft ist für das Kind die Brücke zwischen zwei Bezugssystemen: Familie und Kindergarten. Echte Partner akzeptieren sich gegenseitig in ihrer Zuständigkeit und Leistung (In ihren eigenen Lebensumständen). In einer Partnerschaft wird nichts diktiert, sondern es wird informiert, gefragt oder um etwas gebeten.

Wir als Erzieher sollten die Fähigkeiten der Eltern sehen und fördern, um sie z.B. für uns zu gewinnen.

Es muss immer gesprochen werden, um Informationen, bezüglich des Kindes, zu bekommen. Liegen Probleme vor, sollten sie gemeinsam erörtert und gelöst werden. Manches gelingt nur mit bewusster Unterstützung der Eltern. Ein gegenseitiges auf sich Verlassen und Vertrauen gehört mit zur Grundlage einer Beziehungspartnerschaft. Eine solche Partnerschaft muss wachsen. Die Würde und

die Anerkennung, sowie die Akzeptanz eines Menschen gelten sowohl für das Kind als auch für den Erwachsenen.

„Es ist gesetzlich vorgegeben, dass Erzieher und Eltern zusammen arbeiten müssen und sie an allen wesentlichen Angelegenheiten des Kigas beteiligt werden (Elternbeirat), (§22, Abs 3 SGB VIII).

Inhaltliche Vorgaben sind im Orientierungsplan für Kinder- und Tageseinrichtungen dargestellt.

Quelle: Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieher/innen

Zusammenarbeit im Team

Das Verhalten der MitarbeiterInnen zueinander prägt die Atmosphäre im Kindergarten.

Es werden die gruppenübergreifenden Aktionen wie Öffnung des Bewegungsraumes, geplante Angebote nach den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder und der personellen Besetzung besprochen. Der Austausch von weiterführenden Informationen und Planung von Projekten und Aktionen findet in den 14 – tägigen Dienstbesprechungen statt. Hier wird auch die sozialpädagogische Arbeit von allen MitarbeiterInnen überprüft und weiterentwickelt.

Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an regionalen und überregionalen Fortbildungen teil.

Innerhalb des Kindergartenjahres finden zwei bis drei Studientage statt. Der Kindergarten ist dann geschlossen.

Uns ist es wichtig, dass die Stimmung im Haus eine tragende, freundliche fröhliche Note hat. Wie wir wissen, lernen Kinder zum größten Teil durch Nachahmung und Imitation.

Kinder haben noch viel sensiblere Antennen für ihre Umwelt, als wir Erwachsenen, sie spüren und erspüren Stimmungsschwankungen sofort und setzen sie häufig in auffälliges, extrovertiertes oder in introvertiertes Verhalten um.

Dadurch verändert sich auch die Dynamik der Gruppe. Auch in unserem Team gelten die gleichen Grundsätze, wie in einer Erziehungspartnerschaft, zugewandt, verständnisvoll, ehrlich, akzeptiert, konstruktive Kritik übend, Kritikfähigkeit fördernd, informierend, gemeinsam Lösung suchend und Spaß haben.

Der Kindergarten als Teil der Kirchengemeinde und als Teil des Gemeinwesens

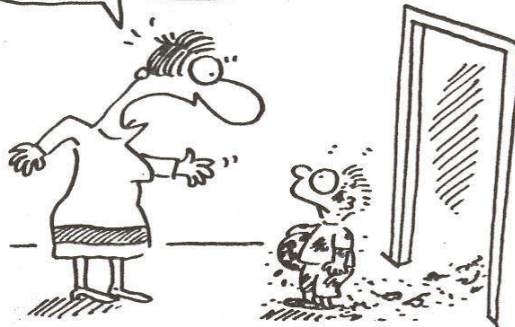
Der Kindergarten ist kein isolierter Raum ohne Kontakte zur Außenwelt. Wir wollen den Kindern ermöglichen, unsere Mitwelt kennen und begreifen zu lernen. Dazu dienen Ausflüge zur Kirchengemeinde, zur Feuerwehr, zum Bäcker, zum Patenzahnarzt, Begegnung mit älteren Mitmenschen im Altenheim etc.

Besondere Feste werden im Wechsel im Kindergarten oder in der ev.- luth. Friedenskirche gefeiert. Die religionspädagogische Fachkraft oder der Pastor gestalten die Feste mit.

Weitere Gruppen der Gemeinde werden je nach Thema mit einbezogen. Es besteht eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, wie z. B.: Schule, Gesundheitsamt und dem DRK.

früher:

Müsst ihr euch immer
so dreckig machen?!?



heute:

Könnt ihr euch
nicht mal ein
bisschen dreckig
machen?!?



Gestaltung von Übergängen

„Erstmals gilt es zwei Lebenswelten, die der Familie und die der Kindertagesstätte auf Zeit zu verbinden, zu integrieren und zwar mit dem Ziel für alle Beteiligten Wohlbefinden und Weiterentwicklung zu ermöglichen. Und zu gleich markiert dieses >erste Mal< den unwiderruflichen Schritt des Kindes in die große Weite der Welt, nun schrittweise selbst-ständig den Weg durch die institutionalisierte Bildungslaufbahn gehend, Neustarts- Beziehung aufbauen, gestalten und Abschiede auszuhalten- Beziehungen beenden, evtl. neue, veränderte Wege der Weiterführung entwickeln, Übergänge erlebend und bewältigend.“

(Quelle: Kita Spezial Seite 6,1/2011)

Elternhaus ⇨ Krippe ⇨ Kindergarten ⇨ Schule

Der Übergang vom Elternhaus in die Krippe:

Eingewöhnungszeit für Familien und Kinder unter drei Jahren.

Die Eingewöhnung eines Kindes unter drei Jahren in die Krippe ist eine hochemotionale Phase für Eltern, Kinder und pädagogische Bezugspersonen (Personal).

Diese Eingewöhnungsphase ist für alle Beteiligten ganz entscheidend. Auch die fachlichen Qualifikationen der pädagogischen Mitarbeiter spielen eine Rolle. Im Vordergrund dieser Zeit steht der Beziehungsaufbau zu dem Kind und zu den Eltern. Wir als Team der Krippe arbeiten in Anlehnung an das „Berliner Modell“. Die Eingewöhnungszeit kann bis zu vier Wochen andauern. Ein wichtiger Punkt ist hier die Verlässlichkeit der Eltern und Mitarbeiter.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten:

„Noahs Arche“ ist ein großes Schiff, in dem die Räumlichkeiten unterteilt und getrennt sind, aber nach Wunsch und Situation, immer zugänglich gemacht werden können. Es bestehen bestimmte Verbindungspunkte, die immer zur Kontaktaufnahme offen sind. Erst einmal die Akustik- die U3 Kinder können die anderen Kinder hören. Sie können sie von draußen oder auch vom Flur her hören. Blickkontakt kann immer an der Abgrenzung im Flur entstehen. Unsere Krippenkinder sollen immer die Möglichkeit haben, alle Räumlichkeiten der Krippe zu nutzen. Geschlossene Türen wird es selten geben. Für Besucher und Gegenbesuche in den Ü3 Gruppen werden wir immer offen sein. Nicht nur im Haus selbst, sondern auch auf dem Hofgelände. Das Außengelände der Krippe befindet sich direkt neben dem Außengelände des Kindergartens und ist durch einen Zaun abgegrenzt. Hier befindet sich eine Pforte die einen Besuch im Kindergarten immer ermöglicht. Auch hier besteht die Möglichkeit des Austausches zwischen Krippen- und Kindergartenkindern. Die „Ü3 Welt“ wird für kein Krippenkind etwas Fremdes sein, wenn es dort hinüber wechselt. Wir werden auf die Bedürfnisse sowie Signale achten und ihnen nachkommen. Sollte ein Kind noch Zeit brauchen, werden wir uns darauf

einstellen und dem Kind die Zeit einräumen. Alles an Handlung verläuft auf selbstbestimmender Basis. Beim direkten Übergang in den Kindergarten werden wir mit den Kindern ein Fest gestalten. Ein Abschieds und/oder Begrüßungsfest, bei dem Gäste herzlich willkommen sind. Der Weg wird ein Leichter sein, da alle Mitarbeiter und Kinder im Team zusammengearbeitet haben.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule:

Für die zukünftigen Schulkinder finden im Kindergarten altersentsprechende Angebote statt. Eines davon ist z.B. der „Lesepilotenschein“ in der Bücherei. Weiterhin gehen die Kinder im 14-tägigen Rhythmus zur Bücherei um Bilderbücher auszuleihen. Auch ein Besuch und die Teilnahme am Unterricht in der Grundschule warten auf die Kinder. Das Außengelände der Grundschule grenzt am Gelände des Kindergartens. Die Kinder haben täglich die Möglichkeit den Schulhof in Augenschein zu nehmen. Unsere Kindergartenkinder und die Schulkinder können sich am Zaun unterhalten und über „Alte Zeiten“ sprechen, sowie von der Schule erzählen. Weiterhin gehen die Kindergartenkinder einmal die Woche zum Turnen in die Sporthalle der Grund- und Hauptschule. So lernen die Kinder bereits einige Räumlichkeiten der Schule kennen und sind immer gespannter auf ihre Einschulung, um die gesamten Räumlichkeiten zu entdecken.

Aufnahme und Eingewöhnung

Anmeldung

Eltern die sich dafür entscheiden ihr Kind/ihre Kinder in unseren Kindergarten anzumelden, bekommen einen Voranmeldebogen. In diesem Dokument können die Eltern ihre Adresse, den Namen des anzumeldenden Kindes und den gewünschten Eintritt (Tag/Montag) schriftlich festhalten. Diese Voranmeldung ist nicht verbindlich, sondern dient in erster Linie zur Planung. Im Aufnahmegespräch wird das angegebene Eintrittsdatum bestätigt oder ggf. ein anderer Termin vereinbart. Außerdem werden allgemeine Informationen ausgetauscht und Einverständniserklärungen unterzeichnet. Steht der Eintrittstermin fest und die Eltern möchten das Kind/ihre Kinder offiziell anmelden, wird ein verbindlicher Vertrag ausgefüllt und unterschrieben. Seit August 2013 besteht für alle Kinder unter 3 Jahren das Recht auf einen Platz in der Krippe.

Eingewöhnung

Die Eingewöhnung von **Kindern ab 3 Jahren** in den Kindergarten bedarf ebenfalls Zeit und den Aufbau von einer Beziehung zu den neuen Bezugspersonen (Personal). Kindergartenkinder bringen bereits einen gewissen Erfahrungsschatz mit und können sich mit Verständnis an die neue Lebenswelt gewöhnen. Dennoch kann eine Eingewöhnung im Kindergarten bis zu vier Wochen andauern. Hierbei schauen wir auf die Bedürfnisse der einzugewöhnenden Kinder. Die Verlässlichkeit der Eltern und Mitarbeiter ist auch hier ein sehr wichtiger Punkt.

Besondere Bereiche:

Inklusion

Die Pädagogik unseres Evangelischen Kindergartens bezieht alle Kinder ein und fühlt sich verpflichtet, alle unterschiedlich, individuellen, kognitiven, emotionalen, physischen, künstlerischen und sozialen Fähigkeiten aller Kinder gerecht zu werden. Wir grenzen kein Kind aus, sondern bemühen uns um ein verändertes Verständnis von Individualität und Vielfalt unserer Gesellschaft.

Unser Ziel ist es, ganzheitliche Bildungsprozesse im Kind anzuregen und jedes Kind soll die Welt und ihre Menschen in der Vielfältigkeit in den verschiedenen Gesellschaften erfahren.

Wir gehen darauf ein und sehen jedes Kind individuell mit all seinen Gaben und Begabungen. Das bedeutet auch immer eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, Schule und mit dem Netzwerk, in dem wir uns bewegen.

Arbeit mit Kindern in Krippe und altersübergreifenden Gruppen

Für die pädagogische Arbeit in der Krippengruppe haben wir eine eigene Konzeption erarbeitet, in der die Besonderheiten dieser Altersgruppe erläutert werden. Diese Konzeption befindet sich im Anhang und kann jederzeit eingesehen werden.

Die Ganztagsgruppe ist eine altersübergreifende Gruppe und setzt sich am Nachmittag aus 3-6 jährigen Kindergartenkindern und 6-10 jährigen Hortkindern zusammen.

Nach der Schule können Hortkinder zu uns in die Einrichtung kommen, um ein Mittagessen zu sich zu nehmen. Anschließend erhalten sie die Möglichkeit ihre Hausaufgaben zu erledigen.

Altersentsprechende Freizeitangebote aus unterschiedlichen Bereichen (z.B. Bastelangebote, Werken, Bewegungsspiele, Kochangebote) runden den vielfältigen Tagesablauf am Nachmittag ab.

Kinderschutzkonzept

Wir Mitarbeiter haben den Kindern gegenüber einen Schutzauftrag. Hierzu haben wir ein eigenes Konzept entwickelt. Dieses befindet sich im Anhang der Gesamtkonzeption und kann jederzeit eingesehen werden.

Kinder lernen, was sie leben

Erlebt ein Kind Nachsicht,

Lernt es Geduld.

Erlebt ein Kind Ermutigung,

Lernt es Zuversicht.

Erlebt ein Kind Lob,

lernt es Empfänglichkeit.

Erlebt ein Kind Bejahung,

lernt es lieben.

Erlebt ein Kind Zustimmung,

lernt es sich selbst zu mögen.

Erlebt ein Kind Anerkennung,

lernt es, das es gut ist ein Ziel zu haben.

Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,

lernt es, was Wahrheit ist.

Erlebt ein Kind Fairness,

erlernt es Gerechtigkeit.

Erlebt ein Kind Sicherheit,

lernt es Vertrauen in sich selbst

und in jene über ihm.

Erlebt ein Kind Freundlichkeit,

lernt es die Welt als Platz kennen,

in dem gut wohnen ist.

aber:

Lebt ein Kind mit täglicher Kritik,

lernt es zu verzweifeln.

Lebt ein Kind mit Feindseligkeit,

lernt es zu kämpfen.
Lebt ein Kind mit Angst,
lernt es Furchtsamkeit.
Lebt ein Kind mit Mitleid,
lernt es Eigenmitleid.
Lebt ein Kind mit Spott,
lernt es Schüchternheit.
Lebt ein Kind mit Eifersucht,
lernt es Schuldgefühle.

Unbekannter Verfasser